Im Frans Hals Museum

Autor(en): **Braschler, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1950)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-624597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

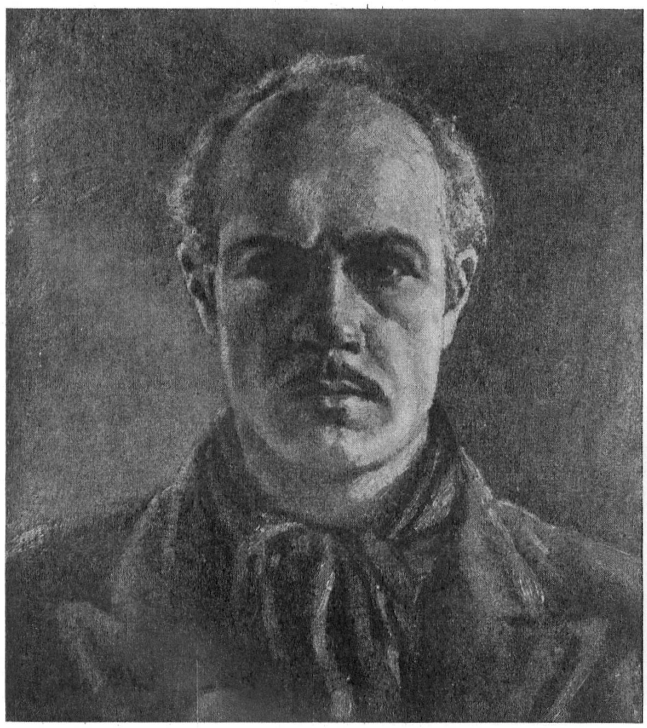
http://www.e-periodica.ch

Im Frans-Hals-Museum

Ein geraeumiges ehemaliges sog. Altmännerhaus in einer stillen Strasse der holländischen Stadt Haarlem, beherbergt die grösste Sammlung von Frans-Hals-Gemälden. Das Frans-Hals-Museum, dessen viele kleine Giebel sich wie eine rote Säge vom Himmel abheben, ist einstöckig und direkt an der backsteingepflasterten Strasse gelegen. In diesem roten, von der Zeit schön patinierten Material, ist das ganze Haus gebaut. Die hohen Fenster spiegeln das Leben auf der Strasse und deren Bewohner. Es scheint noch in vielem demjenigen vor 300 Jahren zu gleichen und auch der Baustil in der « Groot Heiligland-Strasse » ist historisch. Die Leute sitzen plaudernd vor ihren Häuschen und das Geklapper der « Klompen » ertönt fröhlich auf dem Pflaster.

Durch ein scheunenartiges Portal betritt man die hintereinander liegenden Räume. Der quadratische Grundriss des Gebäudes umschliesst einen Hof. In den grossen Erdgeschosszimmern sieht man erlesene Möbel und Hausrat. Die ausgestellten Bilder sind wie in einem Wohnungsinterieur auf die gut belichteten Wände verteilt. Eine alte holländische Küche mit blankem Kupfer und irdenem Geschirr, ja sogar eine Apotheke mit Mörsern und Salbentöpfen aus vergangener Zeit ist vorhanden. So fühlt man sich in die Zeit versetzt als Frans Hals und andere grosse Maler wirkten.

Einige der grossformatigen Bilder von Offiziersgesellschaften (sog. Schützenstücke) und Gildenbildern sind in einem grossen Oberlichtsaal zu sehen, durch kleinere Bilder anderer Meister unterbrochen. Sofort ist man gefesselt von der ursprünglichen, etwas derben Lebendigkeit dieser figurenreichen Kompositionen. Es sind einzelne Porträts meisterhaft zu einem geschlossenen Ganzen gestaltet. Man glaubt, das Bild betrachtend, sich mitten unter dieser Versammlung froher Menschen zu befinden. Die lachenden und redenden Dargestellten stehen so überzeugend vor uns. Prunkvolle Uniformen, gebauschte Aermel und Beinkleider, Spitzenkragen, Federhüte, alles ist mit einer beglückenden Frische gemalt. Stehend oder sitzend um reichgedeckte Tafeln mit funkelnd gefüllten Weingläsern und duftenden Braten sind die Männer konterfeit. Junge Männer, oder solche in der Vollkraft der Jahre, selbstbewusst und vertrauend auf ihre erprobte Kraft. Die charakteristischen Gesichter in frischen Farben mit Schnurr- und Knebelbart geziert. Diese Haudegen bejahen das Leben und lieben ihre Genüsse. Ein Hauptmann (an breiter seidener Leibschärpe erkenntlich), schneidet eben in den goldbraunen Braten, ein lachender Offizier hält dem Beschauer ein gefülltes Weinglas entgegen. Eintretende Fähnriche tragen ihre bunten Feldzeichen auf der Schulter, Auf einem andern grossformatigen Gemälde sind diese Befreier der Niederlande mit ernsten Mienen dargestellt, denn nahe der Grenze wütet noch der 30jährige Krieg. Das ganze Bild ist auf schwarz und grau, ocker und weiss gestimmt. Aus einfachen Porträtaufträgen ist somit entgegen vielen Beispielen anderer Maler von Gildenbildern, ein lebendiges und klar komponiertes Ganzes entstanden. Dies sind die kräftigen und selbstsichern Männer, welche die Fremdherrschaft beseitigten.



Braschler Otto *« Selbstbildnis »*

Der Maler der Befreiung ist Frans Hals. Als erster hatte er mit einem breiteren, die Details weniger berücksichtigenden, Pinsel frei seinen Natureindruck niedergeschrieben. Ohne bei diesem Beginnen etwas an Klarheit und Genauigkeit einzubüssen. In dieser mehr skizzenhaften Malweise, die aber nie das wesentliche vergisst, hat er mit der herkömmlichen Malart der Holländer gebrochen. Er hat seinen eigenen Weg gefunden. Seine Bildnisse sind von unübertroffener Frische und Lebendigkeit. Sogar ein Lachen kann er ueberzeugend darstellen. Diese damals sicher unerhoerte Neuerung des Pinselvortrags hat auch heute noch eine aehnliche Wirkung auf den Beschauer. Auf viele Maler hat Frans Hals wegleitend gewirkt. Der Pinsel in dieser Meisterhand tupft, gleitet, verweilt, zeichnet frisch und füllt das Bild mit prickelndem Leben. Kühn und sehr treffend ist diese Interpretation der Natur. Dabei sind die Bilder von einer Leuchtkraft der Farbe, als ob sie gestern vollendet worden waeren. Die bunten Fahnen und Uniformen und die lebendigen Gesichter erinnern an ein bluehendes Tulpenfeld in Hollegom. Der Farbauftrag ist prima (eine dünne Untermalung ist allerdings nicht ausgeschlossen).

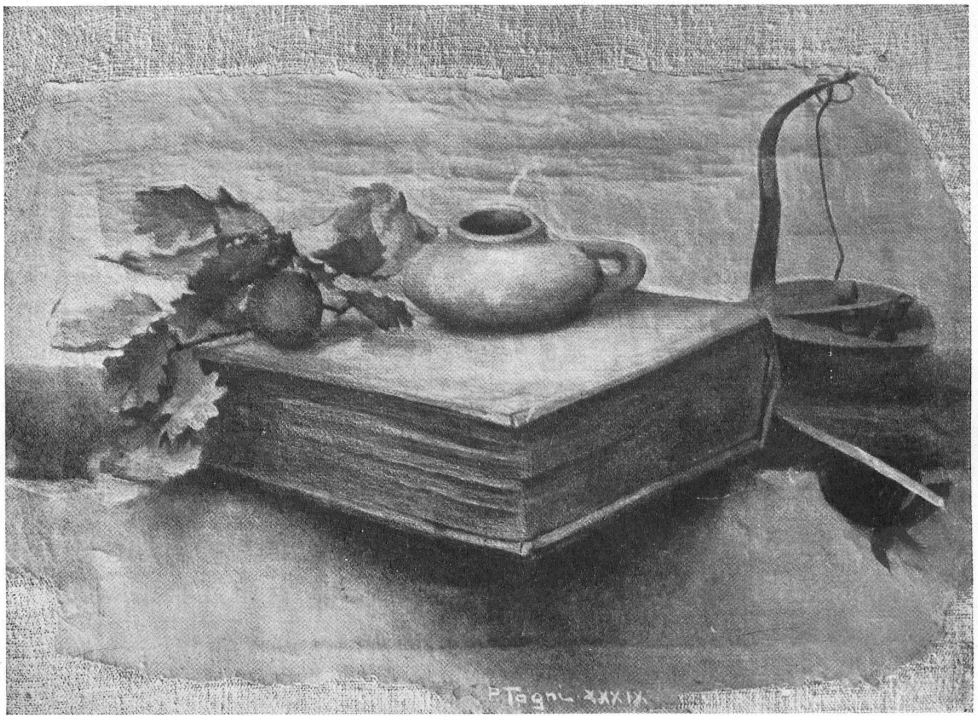
Weitere grosse Gemälde schildern selbstbewusste und ehrwürdige Vorsteher und Vorsteherinnen von Asylen und Waisenhaeusern, mit steifbuergerlichen, etwas trockenen Mienen. Die grinsende « Hille Bobbe » zeigt eine andere Welt, und charakterisiert die duestere Atmosphaere einer Kneipe. Mit froehlichem Lachen sind auf andern Bildern Fischerjungen und Fischermaedchen dargestellt. Ein anderes Gemaelde gibt einen jungen Mann wieder. Den Arm auf der Stuhllehne, den Schlapphut schraeg aufgesetzt sitzt er in entspannter Haltung da. Der geknickte Arm und der schraege Hut sind trefflich ins Viereck der Leinwand komponiert. Diese klare Teilung findet man bei den kleinen und grossen Bildern von Hals. Fesselnd sind aus der letzten Zeit des Malers zwei grosse Kompositionen, Vorsteher und Vorsteherinnen zweier Altersasyle darstellend. Der damals schon ueber 80 jaehrige Meister musste selber sein lustiges Leben im Armenhaus beschliessen. Die Farben sind gedämpft und dunkel. Schwarz, ein dumpfes Grau, ocker und wenig belebendes Rot ist da. Auf den ernsten Gesichtern der Dargestellten scheint sich ihre Seele zu spiegeln. Die Hand scheint weniger sicher, um so treffender erfasst das Auge den ganzen Menschen. Es sollen die letzten Gemaelde vor seinem spaeten Tode sein. Er hat noch zwei Meisterwerke den fruehern beigefuegt.

Von andern Meistern erfreuen uns noch weitere Bilder wie Ostade, Jan Steen, Rubens, Ruisdael, Van Goyen. Cornelis van Haarlem ist in Italien gewesen. Er fuellt die grossen Formate mit nackten Koerpern, welche sehr unholländische, mythologische Szenen darstellen. Klargeformte Porträts von Versprong. Eine grossräumige Duenenlandschaft von Ruisdael mit maechtigem Wolkenhimmel. Ein zart getoenter Van Goyen in weiter Landschaft mit einem still auf einem Kanal ziehenden Segler. Ein aus gezeichneter Van Ostade, eine laendliche Schweinemetzg darstellend.

Nach dem durchwandern der Saele werfen wir noch einen Blick in den Hof. Es ist ein Garten in leuchtender Blumenpracht, die Beete von dunkelm Buchsbaum umzogen, geometrische Formen bildend. Auf einem Sockel in der Mitte leuchtet ein vergoldeter Himmelsglobus. Wieder tritt man hinaus auf die rote Gasse, einer stillen Gracht entlang mit dunklem stehenden Wasser, dem verkehrsbelebten Stadtinnern zu.

Otto BRASCHLER.

Veraguth Gérold *« Le Port, Les Sables d'Olonne »*
Phot. D. Widmer



Togni Ponziano *« Stilleben »*